KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Zeitwort

14.11.1925:

In Paris eröffnet eine Surrealismus-Ausstellung

Von Christiane Recht

Sendung vom: 14.11.2026
Redaktion: Susanne Schmaltz
Produktion: SWR 2026

Zeitwort können Sie auch in **ARD Sounds** oder als **Podcast** hören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD Sounds, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live – oder zeitversetzt, online oder offline.
https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur/apps/

Autorin:
Am 14. November 1925, wurde in Paris in der Galerie Pierre die erste surrealistische Kollektiv-Ausstellung eröffnet. Drei Jahre zuvor versammelt sich um die Schriftsteller Andre Breton, Louis Aragon und Philippe Soupault eine Gruppe von geistesverwandten Dichtern und Intellektuellen, die wenig später den Surrealismus etablieren sollte.

Vorerst wird unter Surrealismus die literarische Bewegung verstanden, in der Bildenden Kunst gilt er zunächst nur als Ergänzung, gelegentlich als Anhängsel einer anthropologischen Umwälzung. So sind auf Max Ernsts Gruppenbild "Au rendez-vous des amis" von 1922 lediglich vier lebende Künstler abgebildet, Arp, Baargeld, Ernst und de Chirico. Alles in allem ist es eine Gruppe von jungen Leuten, die an den allgemeinen Grundlagen des menschlichen Lebens zweifelt und sich einig ist in ihrer Ablehnung von Tradition. Tradition stellt für sie die Macht dar, die alles Schöpferische verhindert, sich lähmend auf jegliche Kreativität auswirkt. Die Tradition wurde auch schon vom vorausgegangenen Dada über Bord geworfen, doch die ursprüngliche Schockwirkung der Dada-Provokation war inzwischen verblasst, und das richtungslose daran lässt Breton auf Dauer unbefriedigt; er ist auf der Suche nach einem Ziel. In der Zeitschrift Littérature Nr.4 von 1922 schreibt er:

Kommentar von André Breton:
"Man wird nicht sagen können, dass der Dadaismus zu anderem gedient habe, als uns in diesem aufgeschlossenen und wachen Zustand zu halten, in dem wir uns befinden - und von dem wir uns ganz bewusst entfernen, um uns dem zuzuwenden, was uns fordert“

Autorin:
Was sie fordert, ist die dunkle Kraft in ihnen, dass in der Tiefe der Seele Verborgene, die nachvollziehbaren Traum-Sphären, die ihnen die Eröffnung des Verborgenen versprechen.

Einer Frau, der sie am Meeresstrand begegnen, lehrt sie den Schlaf selbst herzustellen. Schlafen als eine Art hypnotischen Zustand zwischen Traum und Realität. Überall schlafen sie ein; versetzen sie sich bewusst in einen Trance-Zustand. So fühlen sie ihre künstlerischen Kräfte auf ganz besondere Art mobilisiert. Sie sprechen, schreiben, malen in diesem Zustand. Ein automatisches, nicht vom Intellekt gelenktes Schaffen, ist zu dieser Zeit das angestrebte Ziel. Doch dieser künstlerische Automatismus erfüllt nur bei einigen wenigen die hohen Erwartungen. So bei Benjamin Peret, Robert Desnos, der wahrhaft Erleuchtetes diktiert, und Andre Masson, der mit seinen sogenannten Blitz-Zeichnungen ein seltenes Beispiel für einen absoluten Automatismus in der Kunst bietet.

Man Ray gestaltet seine "objets de mon affection", Marcel Duchamp stellt sein "Großes Glas" her, Max Ernst macht zusammen mit Paul Eluard "Repetitions" und "Malheurs des Immortels". Natur ist anthropomorph und spiegelt psychische Vorgänge. Max Ernsts Meere, Golfströme, Wälder, Miros kosmische Ideogramme, Massons Sternzeichen und Tanguys Strände.

Jeden Morgen lässt Tanguy sein Bewusstsein zurückfluten, wie er sich ausdrückt, um Kraft für die Arbeit mit seinem Unbewussten zu sammeln. "Ein Bild von Tanguy, das bedeutet den im unersetzlich Persönlichen eines Wesens erstarrte Surrealismus", so formuliert Robert Lebel das Ergebnis dieser Arbeit damals.

Mit seinen Bildern von Schönheit und Terror wird Salvador Dali eine Zeitlang zum Inbegriff der Bewegung. Durch Konzentrationsübungen versetzt er sich in einen Zustand, in dem er in jeden Gegenstand einen anderen hineinsehen kann.

Verdunkelung und Rätselhaftigkeit verlangt Breton in seinem zweiten surrealistischen Manifest von 1929. Er schreibt:

Kommentar von André Breton:
"Der Schiffbruch der noch so schönen Vernunft im Meer der Gleichgültigkeit, der lastende Vorhang der Zukunft, die Türme von Babel, die hirnbespritzten Mauern des Geldes... alles lässt uns glauben, dass es einen bestimmten geistigen Standort gibt, von dem aus Leben und Tod, Reales und Imaginäres, Vergangenes und Zukünftiges, Mitteilbares und Nichtmitteilbares zu betrachten wären. Im Bemühen des Surrealismus wird man vergeblich einen anderen Beweggrund suchen als die Hoffnung, eben diesen Standort zu bestimmen.“